



MKO

OSTWÄRTS 11/12

7. ABO

IBRAGIMOVA

Alina

COLLON

Nicholas

Ich bin Impressionist, Expressionist, Internationalist, Futurist, musikalischer Verist; Jude und durch die Macht des Judentums emporgekommen, Christ und von einer katholischen Clique [...] ›gemacht‹ worden. Ich bin Klangkünstler, Klangphantast, Klangzauberer, Klangästhet und habe keine Spur von Melodie (abgesehen von sogenannten kurzatmigen Floskeln, neuestens ›Melodielein‹ genannt). Ich bin Melodiker von reinstem Geblüt, als Harmoniker aber anämisch, pervers, trotzdem ein Vollblutmusiker! Ich bin (leider) ein Erotomane und wirke verderblich auf das deutsche Publikum.

Franz Schreker
(›Mein Charakterbild‹, in: Musikblätter des Anbruch, 4/1921)

7. ABONNEMENTKONZERT

IM RAHMEN DER

13. MÜNCHENER BIENNALE

Dienstag, 8. Mai 2012, 20 Uhr, Prinzregententheater

ALINA IBRAGIMOVA *Violine*

NICHOLAS COLLON *Dirigent*

JOHN CAGE (1912–1992)

Ryoanji (1985)

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

Konzert für Violine und Orchester Nr.4 D-Dur KV 218

Allegro

Andante cantabile

Rondeau. Andante grazioso

Pause

DAI FUJIKURA (*1977)

Grasping (2011)

Auftragswerk des MKO

– Europäische Erstaufführung –

FRANZ SCHREKER (1778–1934)

Kammersymphonie (1916)

KONZERTEINFÜHRUNG

19.10 Uhr Prinzregententheater mit Habakuk Traber

Eine Kooperation des MKO mit der Münchener Biennale.

Das Konzert wird vom Bayerischen Rundfunk mitgeschnitten.

ZWISCHEN OST UND WEST

Natürlich verkürzte es den heutigen Konzertabend, wollte man ihn einzig mit dem ›West-Östlichen Divan‹ von Johann Wolfgang von Goethe in Verbindung bringen. Dennoch gibt es Parallelen, die eine nähere Betrachtung lohnen. 1819 veröffentlicht und 1827 erweitert, huldigt Goethe in dem Gedichtzyklus vor allem dem persischen Dichter Hafez (1317/25-1389/90). Durch eine Übersetzung, die im Juni 1814 veröffentlicht wurde, lernte Goethe dessen Lyrik kennen und schätzen. Es war vor allem die subtile Verbindung von Geist und Leidenschaft, das Changieren zwischen mystisch-spiritueller Berührtheit und ironischer Distanz, die ihn faszinierten.

Indes wollte Goethe mit dem ›West-östlich‹ im Titel auch betonen, wie sich zwei unterschiedliche Kulturen begegnen und inspirieren können – wie im interkulturellen Diskurs und Respekt Neues, zumindest aber Anderes erwachsen kann, das neugierig macht. Heute erscheint diese Haltung umso aktueller und dringlicher. Schon im Juli 1814, ein Monat nach der Lektüre der Hafez-Übersetzung, keimten in Goethe neue schöpferische Kräfte. Es geschah etwas, das vordergründig paradox erscheint, tatsächlich aber nur folgerichtig war: Während Goethe geistig-künstlerisch ostwärts blickte, nach der ›Urheimat der Menschheit‹, reiste er zugleich westwärts an Rhein, Main und Neckar. Diese Reise im Sommer 1814 war durch den Pariser Frieden wieder möglich geworden. Und ähnliche Wanderungen zwischen Ost und West prägen die heute präsentierten Werke und/oder Biografien.

Fujikura und Cage: Von Japan kommend, nach Japan blickend

Dabei blickte **Dai Fujikura** andersrum: 1977 im japanischen Osaka geboren, ging er mit 15 Jahren westwärts nach London,



Ein dynamischer Junge, fantasievoll und hervorstechend. Für mich war es ein Vergnügen, die rasche Entwicklung dieses jungen Japaners zu verfolgen. Aus der Londoner Musikszene kommend, hat er Europa erobert.

Peter Eötvös über Dai Fujikura (Donaueschingen, 2005)

wo er sich mit unterschiedlichen, originär westlichen Techniken und Arbeitsweisen des Komponierens vertraut machte. Zunächst studierte er am Trinity College of Music bei Daryl Runswick, später am Royal College of Music bei Edwin Roxburgh sowie am King's College bei George Benjamin. Zu den Persönlichkeiten, die ihn nicht nur maßgeblich förderten und unterstützen, sondern auch inspirierten, zählen Peter Eötvös und Pierre Boulez.

Auf die Frage, inwieweit er ein Wanderer zwischen Ost und West sei, antwortet Fujikura ein- und zugleich vieldeutig: »Ich denke, mein Leben betrachtend, muss es eine Art innere Verbindung geben – egal wie dagegen ich bin. Zumal ich schon länger in Europa lebe als seinerzeit in Japan. Ich möchte einfach keine offenkundig ‚japanische Musik‘ schreiben. Ein japanischer Komponist schreibt japanische Musik, das klingt für

mich langweilig!« Und doch fällt auf, dass Fujikura seit ›Swarming Essence‹ von 2007 für Orchester und Live-Elektronik kontrastierende Elemente verwendet, ›Linien, Strukturen und einen kraftvollen Rhythmus‹, um sie zugleich aus einem Material entstehen zu lassen – was auch als Ausdruck der Suche nach einer eigenen Mitte betrachtet werden kann.

Tatsächlich markierte dieses Werk eine Zäsur im Schaffen von Fujikura. Zugleich gestaltete er in ›Swarming Essence‹ eine »sinnliche und bildliche Vorstellung von einem Fisch oder einem Vogel oder auch von Insekten, deren Schwärmen in der Orchesterpartie zu hören« sei. Ähnliches geschieht in ›Grasp‹ von 2011 für Streichorchester, das heute als Europäische Erstaufführung erklingt. Das Werk ist Alexander Liebreich gewidmet, der im März 2012 beim Tongyeong International Music Festival in Südkorea die Uraufführung leitete.

Was der Werktitel bedeutet? »Als ich das Stück komponierte, stellte ich mir vor, den Klang zu formen – gewissermaßen versuchend, klangliche Texturen zu schaffen, die man anfassen oder drücken kann. Einen Klang, den man – wie das englische ›grasp‹ bezeichnet – (be)greifen und (er)fassen kann«, wobei die Besetzung eine besondere Herausforderung war. »Ich fand schon immer Streichinstrumente seltsam, weil ein Klangkörper aus Streichern so anders klingt als beispielsweise eine Solo-Violine, die für sich alleine gespielt wird.« Diese beiden Ebenen bestimmen das neue Werk: »Was mich interessiert, ist, wie der Klang einer Gruppe von Solo-Instrumenten in einem Tutti-Klang gewandelt werden kann – und wieder zurück.«

Das erinnert Fujikura an eine Vogelschar, was sein früheres Werk ›Swarming Essence‹ berührt. »Wenn sie weit auseinander gestreut fliegen, kann man dichtgeschlossene Vogelreihen sehen, nacheinander; wenn sie aber ein einziges Band oder eine einzige Linie bilden, werden sie zu einem geheimnisvollen, geisterhaft schwarzen Wesen, das man nicht wiedererkennen kann. Beim Komponieren fühlte ich, dass ich den Klang



Kunst ist eine Art Labor, in dem man das Leben ausprobiert.

John Cage

forme, weil diese vielen Streichinstrumente mir vorkamen wie ein riesiges Gebilde aus einem homogenen Streicherklang – gerade wenn divisi gespielt wird. Dann konnte ich sie verwandeln von einem großen Akkord zu einer Art sich bewegender Gestalt, von der halbdurchsichtigen Struktur der Schar zu einer mehr fokussierten Linie.«

Dagegen wanderte **John Cage** geistig-spirituell mitunter in östliche Fernen, um sich gerade auch von Fujikuras Heimat Japan inspirieren zu lassen. »Die Berührung mit in New York und den USA schon frühzeitig zugänglicher indischer, japanischer und chinesischer Philosophie führte zu einer paradoxen Verschränkung euro-amerikanischer und asiatischer Zeit-, Klang- und Werkvorstellungen«, beobachtet Reinhard Oehlschlägel. »Die Idee, von eigenen Vorlieben und Abneigungen abzusehen und alle Individuen, Lebewesen, Steine und Klänge als eigene Zentren gleichen Seinsrechts zu betrachten, hat dabei Hilfe geleistet, die Fähigkeit zu entwickeln, das den einzelnen künstlerischen Materialien und Verfahrensweisen je eigene

Wesen herauszufinden und auszustellen: Was Cage an Materialien berührte, wurde ohne jeden Zwang zu Kunst.«

Wie der Titel schon verrät, ist das zwischen 1983 und 1985 entstandene ›Ryoanji‹ von dem gleichnamigen zen-buddhistischen Kloster im japanischen Kyoto inspiriert. 1450 erbaut, zählt dieser ›Tempel des zur Ruhe gekommenen Drachen‹ heute zum Weltkulturerbe. Das Besondere ist vor allem der Zen-Garten: Im fein geharkten Kies sind fünfzehn Steine platziert, scheinbar zufällig, in fünf bemooste Gruppen. Von keinem Standort aus sind alle fünfzehn Steine zu sehen. Ein Teil des Gartens ist von einer Mauer gesäumt, die mit ölgetränktem Mörtel erbaut worden war. Die Zeit hat das Öl aus dem Material fließen lassen und Muster gezeichnet – eine Handschrift des vorbestimmten Zufalls.

Schon in ›Where R=Ryoanji‹ hatte diese Gartenanlage Cage inspiriert. In ›Ryoanji‹ werden »zufallsverteilte Konturen von Steinen, zeichnerische ‚Vermessungen‘ der Materie, als Glissando-Linien in ein abgestecktes Zeit-Tonhöhenraster gesetzt und sollen vom Melodieinstrument eher wie Klangereignisse in der Natur denn als musikalische Klänge wiedergegeben werden«, schreibt Peter Niklas Wilson. Zudem durchzieht ein regelmäßiger Puls des Schlagwerks das Werk, der durch je fünf »zufallsverteilte Anschläge innerhalb eines zwölf- bis fünfzehnschlägigen Taktes« artikuliert wird.

»Diese Klänge sind der ›geharkte Sand‹ des Gartens«, so Cage. »Sie sollten leise, aber nicht als Hintergrund gespielt werden. Sie sollten sogar unmerklich im Vordergrund sein, als würde sich das Licht, das auf sie scheint, verändern.« Zu Recht weist Wilson darauf hin, dass diese »akustische Vermessung natürlicher Gegenstände« in einer »Cage-spezifischen Tradition« stünden. Dafür stehen exemplarisch der ›Atlas Eclipticalis‹ von 1961/62 sowie der Klavierzyklus ›Atlas Australis‹ von 1974. In diesen Werken hatte Cage Sternkarten in ein musikalisches Koordinatennetz übertragen.



In seinem zeitlich so begrenzten Aufenthalt auf dieser Erde hat er die steifen zerebralen Mechanismen, die Sprachmittel seiner Epoche, bis zum Zerbrechen gespannt und ihrem Ende nahegebracht – mit den feinsten, herbsten, tiefsten und höchsten Klängen, die ein menschliches Ohr vernommen hat, dem Leichtesten und Schwermütigsten.

Hans Werner Henze über
Wolfgang Amadeus Mozart

Mozart und Schreker: Ferne Klänge, Musik aus der Mitte

Indes erfährt Goethes Haltung, wie sie im ›West-östlichen Divan‹ gipfelt, am heutigen Abend in Mozarts Violinkonzert Nr. 4 KV 218 von 1775 sowie in Franz Schrekers Kammer-sinfonie von 1916/17 ihre wohl direkteste Spiegelung. Wenn Goethe ab Sommer 1814 geistig ostwärts in die Ferne schweifte, um zugleich westwärts zu wandern, so bricht sich darin gerade auch eine Suche nach der Mitte. Ähnliches gilt für Mozarts KV 218 und Schrekers Kammer-sinfonie: Ideell sind auch sie Musiken, die die eigene Mitte suchen und aus ihr erwachsen.

Wenn **Wolfgang Amadeus Mozart** 1777 aus Augsburg berichtet, er habe das ›strassbourger=Concert‹ gespielt, so blieb lange unklar, welches Konzert damit gemeint war: das

G-Dur-Konzert KV 216 oder eben das D-Dur-Konzert KV 218. Grundsätzlich ist beides plausibel, denn im Finale aus KV 216 erklingt eine Anspielung auf eine Melodie, die in einem Liederbuch als ›ad notam Straßburger‹ dokumentiert ist. Im Final-Rondo von KV 218 greift Mozart hingegen auf ein Thema ›à la musette‹ zurück, das wiederum aus einer Sinfonie von Dittersdorf stammt und als ›Ballo Strاسبurghese‹ bezeichnet ist. Durch einen erstaunlichen Quellenfund konnte Sybille Dahms zweifelsfrei nachweisen, dass mit dem ›strassbourger=Concert‹ KV 218 gemeint war. Daneben verweist Roland Würtz auf zahlreiche weitere Brückenschläge.

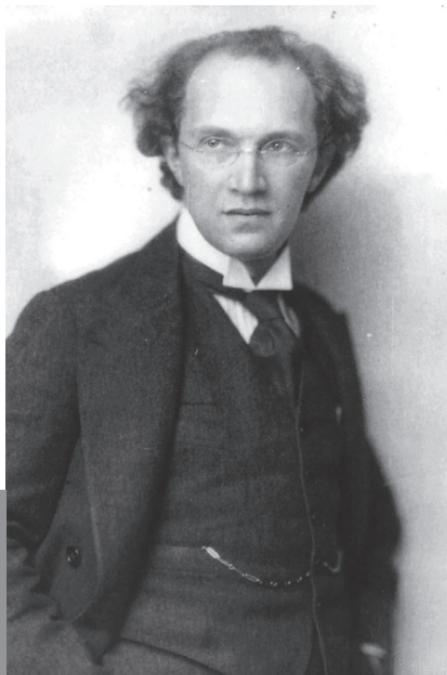
Einerseits betont Würtz ›italienische Einflüsse aus der Tradition eines Pietro Nardini, Gaetano Pugnani oder Antonio Vivaldi‹, die die Violinkonzerte Nr. 4 und 5 prägten, womit er vor allem die formale Anlage meint. Andererseits spiegele sich in der Melodik ein ›zeitüblicher französischer Stil oder die damalige ›Türkenmode‹« wider – mit einem Schuss süddeutsch-österreichischer Folklore. Der Bezug zum französischen Stil wird laut Würtz schon alleine darin deutlich, dass Mozart die französische Schreibweise ›Rondeau‹ wählt. Zudem verwendet er den in der galanten höfischen Musik Frankreichs üblichen Titelzusatz ›grazioso‹ beim Andante des Musette-Themas.

Dieses Eines von unterschiedlichen Elementen zum originär Eigenen kennzeichnet auch **Franz Schrekers** Kammer-sinfonie. 1916/17 entstanden, ist das Werk ausdrücklich für ›23 Soloinstrumente‹ komponiert – was grundsätzlich eine Parallele zu Fujikuras Komposition ist. Allerdings sind bei Schreker elf Streicher, sieben Bläser, Klavier, Celesta, Harfe, Harmonium und Schlagzeug vorgesehen. Selbst für Schreker war diese Besetzung seinerzeit ungewöhnlich. Formal gehen die Sätze ineinander über, worin Schreker der einsätzigen Kammer-sinfonie op. 9 von Arnold Schönberg folgte.

Natürlich ist ein postromantischer Gestus nicht zu überhören, und doch lebt Schrekers Musik vom fast schon un-

*Klänge – welch arg missbrauchtes,
vielgeschmähtes Wort! Nur ein
Klang – nur Klänge! Wüssten
die Nörgler, welche Ausdrucks-
möglichkeiten, welch unerhörter
Stimmungszauber ein Klang, ein
Akkord in sich bergen kann!*

Franz Schreker



merklichen, geradezu entschwebenden Überwinden klanglicher Grenzen. »Mit Schreker ist der absolut unzeichnerische, impressionistische Kolorismus in die Musik eingedrungen«, bemerkt schon 1914 Alexander Berrsch. »Das Klangliche hat nicht mehr den Zweck, Medium und Vehikel des musikalisch Gedanklichen zu sein, sondern es ist umgekehrt alles, was auf dem Papier steht, nur eine Hilfskonstruktion, die die Orchesterfarben ins Licht stellen soll.« In Schrekers Musik würden Schönbergs Erörterungen zur Klangfarbenmelodie Wirklichkeit, folgert Berrsch.

Berrsches hellhörige Ausführungen betrafen konkret eine Aufführung in München von Schrekers Oper ›Der ferne

Klang«. Vor genau hundert Jahren entstanden, erlangte Schreker seinerzeit mit diesem Werk Bekanntheit. Das Motto ›Der ferne Klang‹ der diesjährigen Münchener Biennale für neues Musiktheater, in dessen Rahmen auch das heutige Konzert stattfindet, erinnert an dieses Musiktheater. Sehnsüchtig lauscht der Protagonist nach einem fernen Klang, ohne Kraft und Zeit zu haben, das flüchtig Gehörte zu notieren und festzuhalten. Indes lassen sich Berrsches Ausführungen generell auf Schrekers Musik übertragen, so auf die Kammersinfonie – auch wenn hier kein Material aus der Oper verarbeitet wird.

Dafür hat Schreker partiell Material aus seiner unvollendeten Operndichtung ›Die tönenden Sphären‹ übernommen, eine Fiktion über einen glücklichen Ausgang des gerade tobenden Ersten Weltkriegs. Gleichwohl wird in der Kammersinfonie – wie im ›Fernen Klang‹ – impressionistisch-symbolistisches Kolorit hörbar, was per se fernöstliche, auch orientalische Assoziationen einschließt. »Die Eigentümlichkeiten der Schreker'schen Instrumentation, seine äußerst kunstreiche instrumentale Disposition stellen schlechterdings einen Gipfel der Instrumentationskunst dar«, betont Rudolf Stephan. Im Reflektieren von klanglich Fernem und im Überwinden klanglicher Grenzen erwächst auch in Schrekers Kammersinfonie eine eigene Mitte.

Marco Frei

MKO

Münchener Kammerorchester
Alexander Liebreich, Dirigent
23. + 24.5.2012, 20 Uhr
Münchner Kammerspiele

Heiner Goebbels: *Songs of Wars I have seen* [Dt.EA]
Befreiung; In the Country of Last Things
Hanns Eisler: *Fünf Orchesterstücke*

www.m-k-o.eu

CARTE BLANCHE FÜR HEINER GOEBBELS

ALINA IBRAGIMOVA



»Obwohl Ibragimova eine technische Palette besitzt um die ganze musikalische Bandbreite vom barocken Repertoire bis hin zu zeitgenössischen Werken abzudecken, was sie besonders auszeichnet ist die unbezahlbare Fähigkeit, die Zeit stillstehen zu lassen,« (The Guardian).

Nach ihrem sensationellen Erfolg beim Manchester International Festival im vergangenen Sommer mit einem Soloprogramm in Kooperation mit den Filmemachern The Quay Brothers, stehen die Konzerte von Tschaiikowsky, Zimmermann und Gubaidulina auf der Wunschliste für die nächste Zukunft.

Immer mehr Dirigenten und Orchester haben Alina Ibragimova in den vergangenen Jahren schätzen gelernt: Valery Gergiev, Sir John Eliot Gardiner, Paavo Järvi, Vladimir Jurowski, Sir Charles Mackerras, Yannick Nézet-Séguin, Sir Mark Elder, Richard Hickox, Osmo Vänskä, Gianandrea Noseda, das Orchestra of the Age of Enlightenment, das London Symphony Orchestra, die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, das Konzerthausorchester Berlin, das Radio-Sinfonieorchester des SWR, das Seattle Symphony Orchestra, das Philharmonia Orchestra sowie alle BBC Orchester um einige zu nennen.

Zu den Höhepunkten der 2011/12 Saison gehören Konzerte mit dem Gulbenkian Orchester unter Lawrence Foster, Orchestre Philharmonique de Radio France unter Kirill Karabits, der Academy of Ancient Music als Solistin/Leiterin, dem Orchestre National du Capitole de Toulouse unter Tugan Sokhiev, dem Indianapolis Symphony Orchestra unter Jun Märkl, dem Münchener Kammerorchester unter Nicholas Collon und dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin unter Marek Janowski.

Als gefragte Kammermusikpartnerin und in der engen musikalischen Partnerschaft mit Cédric Tiberghien, tritt Alina Ibragimova regelmäßig in den international wichtigsten Konzerthäusern auf, darunter die Wigmore Hall, die Carnegie Hall, das Concertgebouw, die Berliner Philharmonie, das Mozarteum, der Musikverein, das Palais des Beaux Arts und ist zu Gast bei Festivals wie Heimbach, Heidelberg, MDR Musiksommer, Salzburg, Lockenhaus und BBC Proms.

1985 in Russland geboren, ist Alina Ibragimova eine ehemalige Schülerin der Moskauer Gnesin- und Yehudi Menuhin-Schulen, des Royal College of Music London und der Kronberg Academy unter Lehrern wie Natasha Boyarsky, Gordan Nikolitch und Christian Tetzlaff. Alina Ibragimova war Mitglied der BBC New Generation Artists und erhielt verschiedene Auszeichnungen wie Borletti-Buitoni Trust, Classical BRIT, Royal Philharmonic Society Young Artist Award 2010. Alina nimmt exklusiv für Hyperion auf.

Alina spielt eine Pietro Guarneri von 1738 aus Venedig, freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Georg von Opel.

**WER EIN HOTEL SUCHT,
KANN JETZT EIN ZUHAUSE FINDEN.**



**KUFLERS INDIVIDUELLES BOUTIQUEHOTEL.
GRÜNDUNGSMITGLIED DES ORCHESTERCLUBS
DES MÜNCHENER KAMMERORCHESTERS.**

**DAS HOTEL MÜNCHEN PALACE.
TROGERSTRASSE 21 / 81675 MÜNCHEN, GERMANY
+49.89.419 71-0 / INFO@HOTEL-MUENCHEN-PALACE.DE
WWW.HOTEL-MUENCHEN-PALACE.DE**

NICHOLAS COLLON



Nicholas Collon ist Gründer und Chefdirigent des Aurora Orchestra, das 2011 bei den Royal Philharmonic Society Awards als ›Bestes Ensemble‹ ausgezeichnet wurde. Im gleichen Jahr erhielt Collon bei den Times Breakthrough Awards eine Nominierung in der Kategorie ›Klassische Musik‹. Mit dem Aurora Orchestra rief er die Konzertreihe ›New Moves‹ ins Leben, eine dreijährige Cross-Arts-Residency am LSO St. Luke's, die von der Presse hoch gelobte Verbindungen zwischen Musik, Film, Theater, Tanz und Literatur schafft. Kürzlich erschien außerdem bei DECCA eine CD mit Werken von Nico Muhly, die international hervorragende Kritiken erhielt.

Neben seiner Zusammenarbeit mit dem Aurora Orchestra ist Collon ein gefragter Gastdirigent. Nach seinem erfolgreichen Debüt bei den BBC Proms 2010, erhielt Nicholas Collon eine sofortige Wiedereinladung zum Festival 2011, wo er die London Sinfonietta sowie das Aurora Orchestra dirigierte. Nicholas Collon verbindet eine regelmäßige Zusammenarbeit mit der London Sinfonietta sowie dem Orchestra of the Age of Enlightenment. In jüngster Zeit war er zudem beim London Symphony Orchestra, der Britten Sinfonia, der Manchester Camerata, dem Sinfonieorchester Voralberg und dem

Stavanger Symphony Orchestra zu Gast. In der Saison 2011/12 ist Collon Assistent von Vladimir Jurowski beim London Philharmonic Orchestra.

Neben seiner Konzerttätigkeit ist Nicholas Collon auch als Operndirigent tätig, so etwa in Glyndebourne in ›The Knight Crew‹, einem neuen Werk von Julian Phillips, mit The Opera Group in der Uraufführung von Elena Langer's ›The Lion's Face‹ und auf einer UK-Tournee mit der Birmingham Contemporary Music Group in Luke Bedford's ›Seven Angels‹. Für die Mahogany Opera dirigierte er zudem Sir William Walton's ›The Bear‹ und Stravinsky's ›Renard‹.

In der Saison 2011/12 gibt Nicholas Collon sein Debüt beim London Philharmonic Orchestra, den London Mozart Players, der Northern Sinfonia und dem Münchener Kammerorchester im Rahmen der 13. Münchener Biennale. Mit der London Sinfonietta bringt er zudem Werke von Georg Benjamin und György Ligeti zur Aufführung und gibt sein Konzertdebüt beim BBC Scottish Symphony Orchestra mit einem Philipp Glass- und Richard Strauss-Programm. Mit dem Aurora Orchestra und Angelika Kirchschrager tritt er außerdem mit Britten's ›Phaedra‹ in der Wigmore Hall auf.

Zukünftige Engagements beinhalten Debüts an der Welsh National Opera, der English National Opera, beim Ensemble Intercontemporain und dem Spanish National Orchestra sowie Wiedereinladungen zum London Philharmonic Orchestra und dem Philharmonia Orchestra.



MKO

Münchener Kammerorchester
Ostwärts 11/12 — 8. Abo
www.m-k-o.eu

21.6.2012

Prinzregententheater, 20 Uhr

BANSE

Juliane

LIEBREICH

Alexander

STRAVINSKY *Concerto in D*
SRNKA *Eighteen Agents [UA]*
SCHUMANN/REIMANN
Gedichte der Maria Stuart
MAHLER *Lieder*
STRAVINSKY *Pulcinella-Suite*

Auftragswerk Miroslav Srnka mit freundlicher Unterstützung der

 ernst von siemens
musikstiftung



Bayerisches Staatsministerium
für Wissenschaft,
Forschung und Kunst



bezirk oberbayern



MÜNCHENER KAMMERORCHESTER

Eine außergewöhnlich kreative Programmgestaltung in Verbindung mit der in kontinuierlicher Arbeit gewachsenen Homogenität des Klangs: Mehr als 60 Jahre nach seiner Gründung in der unmittelbaren Nachkriegszeit präsentiert sich das Münchener Kammerorchester heute als Modellfall in der deutschen Orchesterlandschaft. Um über 40 Prozent konnte das Ensemble unter der Künstlerischen Leitung von Alexander Liebreich die Abonnentenzahlen in den vergangenen Spielzeiten steigern, und dies bei durchweg anspruchsvollen Angeboten. Unter einem Saison-Motto – ›Licht‹, ›Politik‹, ›Alpen‹, ›Jenseits‹, ›Architektur‹ und nun ›Ostwärts‹ – konfrontieren die Programme des MKO Werke früherer Jahrhunderte assoziativ, spannungsreich und oft überraschend mit Musik der Gegenwart.

Fast vierzig Uraufführungen hat das Kammerorchester zu Gehör gebracht, seit Christoph Poppen 1995 die künstlerische Leitung übernahm und das unverwechselbare dramaturgische Profil des Klangkörpers begründete. Komponisten wie Iannis Xenakis, Wolfgang Rihm, Tan Dun, Chaya Czernowin und Jörg Widmann haben für das Kammerorchester geschrieben; allein seit 2006 hat das MKO Aufträge u.a. an Erkki-Sven Tüür, Thomas Larcher, Bernhard Lang, Nikolaus Brass, Samir Odeh-Tamimi, Klaus Lang, Mark Andre, Peter Ruzicka, Márton Illés, Georg Friedrich Haas und Tigran Mansurian vergeben.

Neben den Donnerstagabenden im Prinzregententheater, der Hauptspielstätte des Orchesters, hat das Kammerorchester in den vergangenen Jahren eine Reihe ungewöhnlicher Konzertformate etabliert. Ein ebenso kundiges wie großes Publikum finden seit nunmehr sieben Jahren die ›Nachtmusiken‹ in der Rotunde der Pinakothek der Moderne, die jeweils ein komplettes Programm einem Komponisten des 20. oder 21. Jahrhunderts widmen. Regelmäßig erteilt das



Kammerorchester einem Musiker die »carte blanche« einer völlig freien Programmauswahl, während das »concert sauvage« die Zuhörer bis zum Beginn des Abends im Unklaren darüber lässt, welches Repertoire mit welchen Solisten zu hören sein wird. Seit Frühjahr 2010 gibt es zudem eine Kooperation des MKO mit den Münchner Kammerspielen, unter anderem mit drei »Kammermusiknächten« pro Saison, die ganz im Zeichen zeitgenössischer Musik stehen.

Im Zusammenwirken mit einem festen Stamm erstklassiger Solobläser aus europäischen Spitzenorchestern profiliert sich das MKO als schlank besetztes Sinfonieorchester, das dank seiner besonderen Klangkultur auch in Hauptwerken Beethovens, Schuberts oder Schumanns interpretatorische Maßstäbe setzen kann. Namhafte Gastdirigenten und eine Phalanx herausragender internationaler Solisten sorgen regelmäßig für weitere künstlerische Impulse. Feste Bestandteile der Abonnementreihe wie auch der Gastspiele des Orchesters sind überdies Konzerte unter Leitung eines der beiden Konzertmeister. Die Verantwortungsbereitschaft und das bedingungslose Engagement jedes einzelnen Musikers teilen sich an solchen Abenden mitunter besonders intensiv mit.

1950 von Christoph Stepp gegründet, wurde das Münchener Kammerorchester von 1956 an über fast vier Jahrzehnte von Hans Stadlmair geprägt. Das Orchester wird von der Stadt München, dem Land Bayern und dem Bezirk Oberbayern mit öffentlichen Zuschüssen gefördert. Seit der Saison 2006/07 ist die European Computer Telecoms AG (ECT) offizieller Hauptsponsor des MKO.

Das MKO versteht sich als modernes und flexibles Ensemble, das sich nicht nur für ein denkbar breites Repertoire verantwortlich fühlt, sondern auch mannigfache Aktivitäten außerhalb der Abonnementreihen entfaltet. Rund sechzig Konzerte pro Jahr führen das Orchester auf wichtige Konzertpodien in aller Welt. In der Saison 2010/11 standen

13. münchener biennale Internationales Festival für neues Musiktheater 3. – 19. Mai 2012

Künstlerische Leitung: Peter Ruzicka

Der ferne Klang

Uraufführungen

3./ 4./ 6. Mai, Muffathalle

Sarah Nemtsov

L'ABSENCE (nach Edmond Jabès)

Regie: Jasmin Solfaghari

Bundesjugendorchester, Leitung.: Rüdiger Bohn

5./ 7./ 8. Mai, Gasteig/ Carl-Orff-Saal

Eunyoung Kim

Mama Dolorosa

Regie: Yona Kim

Staatsorchester Braunschweig

Leitung: Sebastian Beckedorf

Koproduktion mit dem Staatstheater Braunschweig

16./ 18./ 19. Mai, Muffathalle

Arnulf Herrmann

Wasser

Regie: Florentine Klepper

Ensemble Modern, Leitung: Hartmut Keil

Koproduktion mit der Oper Frankfurt und dem Ensemble Modern

15./ 16. Mai, Gasteig/ Carl-Orff-Saal

Biennale Extra

Studierende der Universität der Künste Berlin

A Game of Fives

18. Mai, Gasteig/ Philharmonie

Münchner Philharmoniker

Leitung: Long Yu

Werke von Xiaogang Ye („Das Lied von der Erde“),

Xiaoyong Chen, Jia Guoping

Veranstalter



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat

in Zusammenarbeit mit Spielmotor München e.V. –
eine Initiative der Stadt München und der BMW Group

Karten über München Ticket

www.muenchenticket.de

Vorverkaufsbeginn: 20. März 2012

u.a. Tourneen nach Asien (Taiwan, Hongkong, Macao, Peking), Spanien, Skandinavien und Südamerika – mit Gastspielen in Rio de Janeiro, São Paulo, Santiago de Chile und im Teatro Colón in Buenos Aires – auf dem Plan des Orchesters.

Bei ECM Records sind Aufnahmen des Orchesters mit Werken von Karl Amadeus Hartmann, Sofia Gubaidulina, Johann Sebastian Bach und Anton Webern, Tigran Mansurian, Giacinto Scelsi, Barry Guy, Thomas Larcher und Valentin Silvestrov erschienen. Die erste Produktion unter Leitung von Alexander Liebreich mit Werken von Joseph Haydn und Isang Yun (ebenfalls bei ECM) bezeichnete der ›New Yorker‹ 2009 als eine ›der überzeugendsten Klassikaufnahmen der letzten Monate‹. 2011 wurde die Zusammenarbeit mit der Veröffentlichung einer CD mit Werke von Toshio Hosokawa fortgesetzt. Im Frühjahr 2010 erschien bei der Deutschen Grammophon ein Bach-Programm der Geigerin Hilary Hahn mit Christine Schäfer, Matthias Goerne und dem MKO unter Leitung von Alexander Liebreich. Im Mai 2011 wurde bei Sony Classical eine CD mit Rossini-Ouvertüren veröffentlicht, die von Fono Forum zur CD des Monats gekürzt wurde.

Einen Schwerpunkt der Aktivitäten, die Alexander Liebreich mit dem Münchener Kammerorchester initiiert hat, bildet die integrative Arbeit im Rahmen des ›Projekt München‹. Konzerte und Workshops, eine Orchesterpatenschaft mit dem Puchheimer Jugendkammerorchester und weitere Initiativen haben dabei eine Vernetzung des Orchesters am Standort München und die Kooperation mit Institutionen im Jugend- und Sozialbereich zum Ziel. Der Gedanke gesellschaftlicher Verantwortung liegt auch dem Aids-Konzert des Münchener Kammerorchesters zugrunde, das sich in den vergangenen fünf Jahren als feste Einrichtung im Münchner Konzertleben etabliert hat.

BESETZUNG

Violinen

Daniel Giglberger *Konzertmeister*

Max Peter Meis

Romuald Kozik

Gesa Harms

Nina Zedler

Guillaume Faraut

Rüdiger Lotter *Stimmführer*

Eli Nakagawa-Hawthorne

Bernhard Jestl

Andrea Schumacher

Kosuke Yoshikawa

Violen

Kelvin Hawthorne *Stimmführer*

Stefan Berg

Jano Lisboa

Nancy Sullivan

Violoncelli

Bridget MacRae *Stimmführerin*

Michael Weiss

Benedikt Jira

Kontrabass

Sophie Lücke *Stimmführerin*

Otto Tolonen*

Flöte

Stefanie Finke*

Oboen

Tamar Inbar*

Yukino Thompson*

Klarinette

Stefan Schneider*

Fagott

Pierre Gomes*

Hörner

Franz Draxinger*

Alexander Boruvka*

Trompete

Rupprecht Drees*

Posaune

Uwe Schrodi*

Pauke / Schlagzeug

Philipp Jungk*

Alexander Glögger*

Harfe

Marlis Neumann*

Celesta

Susanne Klovsky*

Harmonium

Julian Riem*

Klavier

Yada Marschig-Chifuyu*

* als Gast

UNSER HERZLICHER DANK GILT...

den öffentlichen Förderern

Landeshauptstadt München, Kulturreferat

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Bezirk Oberbayern

dem Hauptsponsor des MKO

European Computer Telecoms AG

den Projektförderern

BMW

European Computer Telecoms AG

Siemens AG

Prof. Georg und Ingrid Nemetschek

Markus Berger

Andrea von Braun Stiftung

Ernst von Siemens Musikstiftung

Forberg-Schneider-Stiftung

dem Orchesterclub des MKO

Roland Kuffler GmbH, Hotel München Palace

Chris J.M. und Veronika Brenninkmeyer

Dr. Rainer Goedl

Dr. Marshall E. Kavesh

Johann Mayer-Rieckh

Prof. Georg und Ingrid Nemetschek

den Mitgliedern des Freundeskreises

Peter Prinz zu Hohenlohe-Oehringen, Sprecher des Freundeskreises

Dr. Brigitte Adelberger | Karin Auer | Dr. Gerd Bähr | Margit Baumgartner

Michael S. Beck | Christiane von Beckerath | Wolfgang Bendler | Markus

Berger | Tina Brigitte Berger | Ursula Bischof | Paul Georg Bischof

Dr. Markus Brixle | Alfred Brüning | Marion Bud-Monheim | Dr. Hermine

Butenschön | Bernd Degner | Dr. Jean B. Deinhardt | Barbara Dibelius

Ulrike Eckner-Bähr | Dr. Werner Fellmann | Dr. Andreas Finke | Guglielmo

Fittante | Gabriele Forberg-Schneider | Dr. Martin Frede | Dr. Dr. h.c.

Werner Freiesleben | Eva Friese | Elvira Geiger-Brandl | Renate Gerheuser

Birgit Giesen | Dr. Monika Goedl | Maria Graf | Thomas Greinwald

Dr. Ursula Grunert | Dr. Ifeaka Hangen-Mordi | Maja Hansen | Ursula

Hugendubel | Dr. Reinhard Jira | Dr. Marshall E. Kavesh | Anke Kies

Michael von Killisch-Horn | Felicitas Koch | Gottfried und Ilse Koepnick

Martin Laiblin | Dr. Nicola Lenze | Dr. Stefan Madaus | Dr. Reinhold Martin

Johann Mayer-Rieckh | Antoinette Mettenheimer | Dr. Michael Mirow

Dr. Angela Moehring | Dr. Klaus Petritsch | Udo Philipp | Constanza

Gräfin Rességuier | Dr. Angie Schaefer | Rupert Schauer | Bettina von

Schimmelmann | Dr. Ursel Schmidt-Garve | Pascal Schneider | Heinrich

Graf von Spreti | Dr. Peter Stadler | Wolfgang Stegmüller | Maleen

Steinkrauß | Angela Stepan | Maria Straubinger | Gerd Strehle | Angelika

Urban | Christoph Urban | Dr. Wilhelm Wällisch | Josef Weichselgärtner

Hanns W. Weidinger | Swantje von Werz | Helga Widmann | Angela

Wiegand | Martin Wiesbeck | Caroline Wöhr | Heidi von Zallinger

Horst-Dieter Zapf | Sandra Zölch



reddot design award best of the best 2011

für das Erscheinungsbild des Münchner Kammerorchesters

Münchener Kammerorchester e.V.

Vorstand: Ruth Petersen, Dr. Rainer Goedl, Dr. Christoph-Friedrich
Frhr. von Braun, Rupert Schauer, Michael Zwenzner

Künstlerische Leitung: Alexander Liebreich

Künstlerischer Beirat: Manfred Eicher, Heinz Holliger, Prof. Dr. Peter Ruzicka

Kuratorium: Dr. Cornelius Baur, Chris Brenninkmeyer, Dr. Rainer Goedl, Dr. Stephan Heimbach,
Stefan Kornelius, Udo Philipp, Friedrich Schubring-Giese, Heinrich Graf von Spreth

Wirtschaftlicher Beirat: Dr. Markus Brixle, Maurice Lausberg,
Dr. Balthasar Frhr. von Campenhausen

Management

Geschäftsführung: Florian Ganslmeier

stellv. Geschäftsführung, Konzertplanung: Marc Barwisch

Konzertmanagement: Anne West, Martina Macher

Marketing, Sponsoring: Hanna B. Schwenkglens

Rechnungswesen: Grete Schobert

Impressum

Redaktion: Anne West, Florian Ganslmeier

Umschlag und Entwurfskonzept: Gerwin Schmidt, Schmidt/Thurner/von Keisenberg

Layout, Satz: Christian Ring

Druck: Steininger Offsetdruck GmbH

Redaktionsschluss: 30. April 2012, Änderungen vorbehalten

Textnachweis

Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft. Nachdruck nur mit Genehmigung des Autors
und des MKO.

Bildnachweis

S.5: Ai Ueda; S.11: Universal Edition AG; S.14: Sussie Ahlburg; S.17: Benjamin Ealovega;

S.21: Marek Vogel



Gute Ideen entstehen im Englischen Garten.

ECT liefert Technologie aus München an Telefongesellschaften weltweit und ist seit der Saison 2006/2007 stolzer Hauptsponsor des Münchener Kammerorchesters.



ECT

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER
Oskar-von-Miller-Ring 1, 80333 München
Telefon 089.46 13 64 -0, Fax 089.46 13 64 -11
www.m-k-o.eu



Bayerisches Staatsministerium
für Wissenschaft,
Forschung und Kunst

